

MDR Kultur – Weltgeschichte vor der Haustür

Freitag, 05.07.2024

Thema: Thüringens Pompeji – Die Fundstätte von Bilzingsleben

Linda Schildbach, Moderatorin

Thomas Hartmann, Autor und Producer

Hartmut Schade, Autor

MDR Kultur – Das Radio

Conny Wolter, Sprecherin

Linda Schildbach

Rund 2 Millionen Jahre lang lebte der Homo erectus auf der Erde. Er besiedelte als Erster Afrika, Ostasien und Europa – ein Überlebenskünstler, der eigentlich als recht primitive Vorform des modernen Menschen gilt. Doch Funde aus Bilzingsleben zwischen Weimar und Sömmerda zeigen, der Homo erectus war uns vermutlich näher, als wir glauben. Bilzingsleben ist eine der drei ältesten europäischen Fundstätten des Homo erectus, und so etwas wie das Pompeji Thüringens.

Weltgeschichte vor der Haustür, ein MDR-Kultur-Podcast.

Linda Schildbach

Hallo, herzlich willkommen! Schön, dass Sie wieder mit dabei sind. Ich bin Linda Schildbach, und ich hoste diesen Podcast hier, der alle zwei Wochen Geschichten aus unserer Region erzählt. Also aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen. Geschichten, die die Welt verändert oder zumindest Weltgeschichte geschrieben haben. Hallo Charly!

Hartmut Schade

Hallo Linda!

Linda Schildbach

Also jetzt muss ich natürlich sagen, klar, Neandertaler, Homosapiens, das kann ich mir alles ganz gut vorstellen, wie die aussahen. Beim Homo erectus, muss sich jetzt doch ein bisschen im Gedächtnis kramen. Aber du bist ja hier für mich da. Wie sieht's denn eigentlich aus, wie kann man sich diese... Homo erectus, wie kann man sich den vorstellen?

Hartmut Schade

Das ist ein ganz schwieriges Unterfangen, weil, du sagtest ja schon, er hat über zwei Millionen Jahre gelebt oder an die zwei Millionen Jahre, hat sich natürlich in der Zeit verändert. Und die wenigen Knochen, die man von ihm hat, die sind sehr, sehr unterschiedlich, sodass es für die Wissenschaftler auch schwer ist zu rekonstruieren. Zu sagen, ein idealtypischer Homo erectus und sagen, so sah er aus. Die Knochen sind von der Größe sehr unterschiedlich, weswegen Wissenschaftler heute davon ausgehen, dass es einen ausgeprägten Größenunterschied zwischen Männern und Frauen gibt.

Linda Schildbach

Oh!

Hartmut Schade

Das kennt man... ja, das kennt man von Menschenaffen zum Beispiel auch. Also von daher liegt es vielleicht auch nahe, also, dass der Unterschied viel, viel größer ist, als es jetzt bei modernen Menschen haben. Und auch da, wenn man einfach mal guckt, ist ja die Bandbreite der Körpergröße, Körpermaße der Figuren schon extrem groß, nicht anders als beim Homo erectus. Ansonsten dürfte er uns schon ähnlich gewesen sein. Also er hat markantere Oberaugenwülste, er hat diesen Wulst, diese Schädelnaht am Hinterhaupt, der ganz markant ist. Aber er war ein großer, kräftiger Mensch. Also in Bilzingsleben hat man Werkzeuge gefunden, die an die zehn Kilo wiegen.

Linda Schildbach

Wow!

Hartmut Schade

Da brauche ich dann schon ein bisschen Kraft, ne?

Linda Schildbach

Ja, da muss ein bisschen Muskelmasse mit dabei gewesen sein auf jeden Fall. Und ansonsten bestimmt auch schön, ich will jetzt nicht sagen pelzig, aber bestimmt viele Körperhaare. Würde ja auch Sinn ergeben, das ist ja damals natürlich viel, viel nützlicher gewesen als heute.

Hartmut Schade

Ja, wobei Bilzingsleben gerade eine Warmzeit war.

Linda Schildbach

Oh okay!

Hartmut Schade

Da war es viel, viel wärmer. Aber da... können wir vielleicht dann nochmal reden. Aber er lebte natürlich auch in den Eiszeiten hier. Wie weit er sich begleitet hat, ist völlig unklar. Weil, da gibt es einfach keine Funde aus der Zeit, ne?

Linda Schildbach

Mhm. Wie sieht's eigentlich aus, also beim Neandertaler, da weiß man ja, dass wir wirklich, also auch genetisch schon voneinander abstammen und auch zusammengehören. Kann man das beim Homo erectus auch sagen?

Hartmut Schade

Leider nicht. Aber hoffentlich irgendwann mal. Also noch reicht die Technik nicht so weit zurück, dass man 100.000 Jahre oder gar eine Million Jahre alte DNA irgendwie analysieren könnte. Das klappt einfach noch nicht. Und von daher muss alles Spekulation bleiben. Aber gehört zur Gattung *Homo*, also schon mal mit drinne und ja...

Linda Schildbach

Könnte, könnte.

Hartmut Schade

Vor zehn oder vor 20 Jahren konnten wir uns auch nicht vorstellen, dass unsere Vorfahren Sex mit dem Neandertaler hatten. Also warum nicht, sage ich.

Linda Schildbach

Wir bleiben da offen. Ich finde es ja sowieso spannend, klar, wir sind in Thüringen. Und Thüringen ist ja eh ein Gebiet, wenn man da ordentlich gräbt, kann man da schöne Sachen finden. Zum Beispiel ganz bekannt der Bromacker, wo natürlich ja auch Dinosaurierknochen gefunden wurden. Wir sind jetzt hier ein bisschen woanders, Bilzingsleben. Aber trotzdem, wie ist das jetzt eigentlich in Bilzingsleben? Also, dass da dieser Homo erectus gefunden wurde. Waren das nur so ein paar Knochen oder war das wirklich auch noch mehr?

Hartmut Schade

Das ist auch wieder etwas Einzigartiges. Du hattest ja schon in deiner Vorbemerkung ge-

sagt drittälteste Fundstelle. Es gibt ein paar andere auch noch, Ehringsdorf bei Weimar. Aber das Besondere an dieser Fundstätte ist eben, dass man nicht nur Knochen gefunden hat. Und das macht Bilzingsleben eigentlich weltweit einzigartig.

Linda Schildbach

Okay. Also, die ganze Geschichte, die hören Sie jetzt im Feature von Charly, also Hartmut Schade, gesprochen wie immer von der wunderbaren Conny Wolter.

– *Beginn des Features* –

Hintergrundmusik

Sprecherin

Thüringens Pompeji liegt im Niemandsland zwischen Weimar, Jena und Sömmerda, die Landschaft hügelig. In engen Windungen bricht hier die Wipper durch die Hainleite. Tief hat sie sich in den Muschelkalk eingefräst. Keine Spur von einem Vulkan, weder heute noch vor 400.000 Jahren. Und doch – Pompeji.

Enrico Brühl

Es ist der Umstand, dass die Objekte, die wir hier finden, in der Regel dort liegen, wo sie vor 400.000 Jahren vom Menschen hingelegt wurden. Da hat sich nichts mehr bewegt.

Sprecherin

Begründet Enrico Brühl, Geologe, Archäologe und Leiter des Museums Steinrinne Bilzingsleben. Warum er Bilzingsleben mit Pompeji vergleicht:

Enrico Brühl

Eine Siedlung aus einem Zeitfenster vor rund 400.000 Jahren, die quasi ähnlich Pompeji aus dem Alltag gerissen und komplett konserviert wurde.

Sprecherin

Nur ist Bilzingsleben viel, viel kleiner als das römische Pompeji, dafür aber auch viel, viel älter. 370 oder 380.000 Jahre vor dem Vesuv-Ausbruch 79 nach Christi Geburt. Auf ein paar tausend Jahre kommt es bei diesen Zeiträumen nicht an, und so genau lässt sich diese Zeit auch nicht datieren. Dazu später. Erst einmal steht die Frage: Wer übernimmt die Rolle des Lava- und Aschepuckers Vesuv? Eine unglaubliche Verkettung geologische Zufälle, antwortet

Enrico Brühl. Alles beginnt mit einer Quelle am Rande eines kleinen Tals.

Enrico Brühl

Das Wasser bildet einen kleinen See, an diesem See machte es sich Homo erectus bequem. Und während er am Ufer des Sees siedelt, wird der Abfluss des Sees blockiert. Was da der Hintergrund ist, wissen wir noch nicht. Wir wissen nur, der Abfluss des Sees wird blockiert. Der See tritt über die Ufer, überschwemmt den Lagerplatz, und jetzt passiert in dem See das, was im Thüringer Becken in jeder Kaffeemaschine passiert. Das setzt eine massive Verkalkung ein, und so legt sich eine sechs, sieben, stellenweise sogar acht Meter mächtige Lage aus Kalk über die Überreste des Lagerplatzes, und konserviert diese... ja vergleichbar der Asche des Vesuv, die Pompeji konserviert.

Sprecherin

Die Geologie arbeitet weiter. Statt eines Tages steht man heute auf einem Hügel. Die Elster-Eiszeit ging über die Landschaft. Die Wipper und ihre Vorgängerflüsse graben sich in die Hügel. Wind und Wasser tragen den Boden ab. Homo erectus verschwindet, statt seiner kommen der Homo neanderthalensis und Homo sapiens. Letzterer baut Jahrtausende später prunkvolle Häuser, Burgen und Paläste aus jenem Stein, der zu Zeiten des Homo erectus entstanden ist: Travertin – auch Muschelkalk genannt. Und auf diese, die Muscheln, Mollusken und Schnecken, die im Kalk eingeschlossen sind, hat es Ende der 1960er-Jahre, ein junger Hallenser Wissenschaftler abgesehen: Dietrich Mania. Er will über die Klimaveränderungen seit der Eiszeit habilitieren.

Dietrich Mania

Da habe ich die fossilen Mollusken, Schnecken und Muscheln benutzt, um mit ihrer Hilfe jeweils die damaligen Umwelt- und Klimaverhältnisse zu bestimmen.

Sprecherin

Das geht, weil heute noch immer die gleichen Schneckenarten wie vor Jahrtausenden leben, und sie immer noch die gleichen Lebensraumsprüche haben. Eine seiner Grabungsstätten: Der Steinbruch von Bilzingleben.

Dietrich Mania

Da lagen landwirtschaftliche Geräte herum, halbzerfallene Dreschmaschinen und so weiter.

Habe mich durch zwei Meter Schutt gequält und kam plötzlich in einen weißen Seekalk, und da hatte ich natürlich meine Schnecken. Denn in diesem Seekalk war alles voll Schneckenfauna. Hatte sogar auf dem Spatenblatt schon einen großen Elefanten-Fußwurzelknochen. Da erkannte ich im Aushub kleine Feuersteinabschläge, und hatte damit aufs Neue ein paläolithische Fundschicht auf der Steinrinne entdeckt.

Sprecherin

Aufs Neue, weil schon die Steinbrucharbeiter früherer Jahrhunderte immer wieder Elefanten- und Nashornknochen, Hirschgeweihe und Reste von Löwen und Hyänen finden. 1817 sogar einen menschlichen Schädel. Und Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts noch einen Backenzahn. Auch Dietrich Mania gräbt vieles aus: Mäusezähne und Elefantenknochen, Hacken aus Hirschgeweih, Schabe aus Geröll, und scharfe Feuersteinspitzen. 1972 findet er zwei Geweihhacken, mit dem dazu passenden Hirschschädel, und darunter ein weiteres Schädelstück. Ein zufällig anwesender Anatom identifiziert es als „vermutlich von Bär oder Hirsch“.

Dietrich Mania

Zwei Jahre später, am 17. April, da wollte ich diese Geweihhacken mit anderen nach Dresden bringen, weil die einen Unterdruckkessel hatten, um diese Funde mit Duosan Rapid, das ist so ein Allerheilmittel, zu stabilisieren. Und da fällt mir dieses Knochenstück wieder in die Hand. Ich gucke das mir an. Und da... wissen Sie, dass meine Hormone jetzt zu tanzen anfangen... ist das nicht verrückt?

Sprecherin

50 Jahre ist das jetzt her. Und doch bricht der bis jetzt so eloquente Dietrich Mania ab, räuspert sich, sucht nach Worten, ist sichtlich ergriffen. In einer Doku käme jetzt dramatische Musik, aber die passt nicht zum Fortgang von Dietrich Manias Erzählung. Der wird an diesem 17. April 1974 bis Mitternacht im Atrium der großen Eingangshalle des Hallenser Museums für Vorgeschichte Querflöte spielen. Telemann, Bach, Mozart.

Hintergrundmusik

Dietrich Mania

Und vor mir auf der Brüstung lag dieses schöne Schädelstück.

Sprecherin

Kein Bier, kein Hirsch, kein Nashorn, kein Löwe. Auch kein Altbieiber, kein Waldelefant, kein Wildpferd und kein Bison.

Dietrich Mania

Homo erectus, also der erste aufrechtgehende frühe Mensch. Homo erectus.

Sprecherin

Ein markanter Hinterhaupt Wulst am Schädelstück lässt Dietrich Mania beim Einpacken stutzen.

Dietrich Mania

Da bin ich gleich mit diesem Stück bin ich gleich hochgerannt in unsere Ausstellung, wo die Gipsköpfe hängen. Also Gipsköpfe, das sind Schädelmodelle von Fossilfunden. Und da waren auch die Abgüsse von Schädeln aus Oldewei bei. Und da wusste ich auch, als ich diesen markanten Knick sah, mit diesem herrlichen Hinterhauptwulst, dass das nur Homo erectus sein konnte.

Sprecherin

Homo Erectus verbreitet sich als erste Menschenform über die Erde. Was früher als eigene Menschenform beschrieben wurde, wie Pekingmensch, Javamensch, Homo georgicus für Funde aus dem Kaukasus, oder Homo heidelbergensis gilt heute als einzige Art, die sich nicht nur – wie die Namen verraten – von Afrika, Ostasien bis nach Europa ausbreitet, sondern auch Jahrtausende überlebt. Knapp zwei Millionen Jahre alt sind die ältesten Funde. Reichlich 100.000 die jüngsten, wie Bilzingsleben. So zumindest die damalige Datierung. Dietrich Mania, der neben Archäologie auch Geologie studiert hat, schaut sich seine Fundstelle genau an und kommt zum Schluss: Die Spuren der Elster-Eiszeit sprechen für 370.000 Jahre. Auf dieses Alter haben schon die ersten Ausgräber um 1900 die Steinrinne datiert. Damit ist Bilzingsleben eine der drei ältesten europäischen Fundstätten des Homo erectus. Und Dietrich Mania hat seine Lebensaufgabe gefunden. 1800 Quadratmeter der Steinrinne gräbt er in 30 Jahren eigenhändig aus.

Dietrich Mania

Das Endergebnis von Bilzingsleben. Da müsste ich jetzt den ganzen Tag und den nächsten dazu nehmen, um das alles zu schildern.

Sprecherin

Einer, der 30 Jahre Grabungs-, und 50 Jahre Forschungsgeschichte schneller zusammenfassen kann, ist Harald Meller: Landesarchäologe und Direktor des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle. Jenes Museums also, für das Dietrich Mania die Steinrinne ausgräbt. Deren Rekonstruktion ist heute eines der Highlights im Museum.

Harald Meller

Das Wichtigste sind natürlich die Menschenreste, dass wir den Homo erectus direkt vor Ort haben. Aber wir haben auf dieser Fläche auch eine riesige Menge an Tierknochen, die daher kommen, dass die einfache Tiere ausgebeutet und gegessen haben. Und wir kennen jetzt die Wirtschaftsweise sehr viel besser, wir kennen aber auch die Siedelweise sehr viel besser, Herr Magna hat dort Behausungen rekonstruiert. Das heißt, wir wissen sehr, sehr viel mehr, als wir vorher wussten. Wir können über die zahlreichen Pflanzen die Temperaturen relativ gut rekonstruieren, die Umwelt relativ gut rekonstruieren. Und dieser tiefe Zeitabschnitt vor 400.000 Jahren etwa, der war uns bislang nicht so bekannt, und der Fundort von Herrn Magna ist nicht nur für Deutschland wichtig, Bilzingsleben, sondern für Europa. Ja wahrscheinlich sogar weltweit ist es eine der bestgegrabenen, flächenhaft ausgegrabenen Fundstellen dieser Zeit.

Sprecherin

Und durch den Effekt der schnellen Überflutung des Lagerplatzes auch eine der am besten erhaltenen. Als der Seeabfluss verstopft, erreicht das Wasser innerhalb weniger Stunden den Lagerplatz. Die ersten Bilzingslebener ziehen vermutlich auf eine Höhe gelegene Stelle am Seeufer, meint Enrico Brühl, während das kalkhaltige Wasser ihren alten Lagerplatz mit Werkzeugen, Essensresten, Behausungen für Jahrhunderttausende konserviert.

Enrico Brühl

Wir können dadurch zwischen den einzelnen Funden und Befunden Beziehungen herstellen, und die Alltagssituation und rekonstruieren. Einen Stadtplan, wenn man so will, dieser kleinen Siedlung entwickeln und diesen Stadtplan dann lesen.

Hintergrundmusik

Sprecherin

Werfen wir einen Blick auf den Ortsplan vor 400.000 Jahren. Ein Tal mit einem See, im Norden mit einem flachen, sumpfigen, schilfbestandenen Ufer, von wo das Wasser zur heutigen Wipper abfließt. Gespeist wird der See von einer kalkreichen Quelle, die wenige hundert Meter entfernt entspringt und über einen kleinen Bach im Südwesten in den See fließt. Gleich neben dem Bach ragt eine Kalksteinplatte halbinselartig in den See hinein.

Enrico Brühl

Und auf dieser Uferplatte legt Homo erectus seinen, doch muss man sagen, langfristigen Lagerplatz an. Und ja, sitzt hier im Teil windgeschützt – im Gegensatz zu uns jetzt, die wir hier ja ständig ziemlich starkem Wind haben – sitzt hier im Tal, siedelt hier, hat frisches Wasser direkt vor der Haustür. Und ja, macht alles, was im alltäglichen Leben so anfällt.

Sprecherin

Essen besorgen beispielsweise, vor allem Fleisch. Zwei Drittel aller Knochen stammen von Großwild. Offenbar jagt Homo erectus erfolgreich Nashörner, Bisons, junge Elefanten, Wildpferde und Biber. Altbiber, betont Enrico Brühl. Dessen Knochen sind nämlich ein weiterer Beleg, dass Homo erectus nicht erst vor 100.000 Jahren in Bilzingsleben war. Denn der Altbiber stirbt schon vor 350.000 Jahren in Europa aus.

Enrico Brühl

Einfach gesprochen, wenn wir diese Art hier haben, dann müssen wir älter sein als dieses Austerbeereignis für diese Art. Und so haben wir allein schon durch diesen Altbiber und durch diese Elster-Eiszeit zwei Marker hochgezäunt, die sagen, wir sind älter als 350.000 und jünger als 420.

Sprecherin

Das macht die restlichen Funde so richtig spektakulär. Drei kreisrunde Steinkreise von dreieinhalb Metern und ein neun Meter großer gepflasterter Platz. Die Steine könnten die Reste von Zelt- oder Jurtenartigen Behausungen sein. Sie hielten am unteren Rand eine Abdeckung aus Pflanzen oder Rinde zusammen.

Enrico Brühl

Interessanterweise in allen drei Fällen mit ihrer Türöffnung, die – wenn wir sie Türöffnung nennen wollen – also mit ihrer Öffnung in dieselbe Himmelsrichtung ausgerichtet, jeweils direkt vor dieser Öffnung eine intensiv genutzte Feuerstelle. Das Wohngebiet ist das hier.

Sprecherin

Gleich daneben das Gewerbegebiet. Hier entdecken die Ausgräber ganz unterschiedlich genutzte Areale. Da gibt es große Steine, die offensichtlich als Amboss genutzt wurden. Um sie herum liegen die Knochen von Elefanten und Nashörnern, dazu schwere Hackmesserartige Werkzeuge aus Geröll. An anderen Stellen liegen tausende Feuersteinsplitter. Hier wurden vermutlich Werkzeuge hergestellt, und dann gibt es noch glattpolierte Steine.

Enrico Brühl

Das spricht dafür, dass wir gleichzeitig drei verschiedene, wirklich räumlich strikt getrennte Arbeitsbereiche haben, wo einmal mit der hier in Teilen angelangten Jagdbeute gearbeitet wurde. Dann Arbeitsplätze, die der Herstellung von Steingeräten vorbehalten waren, und dann Arbeitsplätze, die mit hoher Wahrscheinlichkeit dazu dienten, mit Häuten und Leder im weitesten Sinne zu arbeiten.

Sprecherin

Ist Homo Erectus also nicht nur der Erfinder des aufrechten Gangs, sondern auch von Arbeitsteilung und Spezialisierung? Eine solche Interpretation gehe zu weit, wehrt Enrico Brühl ab. Eine räumliche Arbeitsteilung müsse keine soziale Arbeitsteilung bedeuten. Auch der heimwerkende Homo sapiens hat heute ja verschiedene Arbeitsplätze im Hobbykeller. Rätselhafter als die Arbeitsplätze ist der kreisrunde Platz von neun Metern Durchmesser, mit einer Art Kopfsteinpflaster aus Steinen und Elefantenknochen.

Enrico Brühl

Also es scheint wirklich so, dass die diesen Platz gebaut haben, und haben diesen Platz sauber gehalten. Und das natürlich das Schlimmste, was sie mit einem Archäologen machen kann, irgendetwas sauber zu hinterlassen. Haben wir keine Funde, haben wir keine Ahnung, was da passiert ist. Und so wissen wir nicht, was diese besondere Funktion des Pflasters ist.

Sprecherin

Es bleibt die Spekulation. Tanzplatz, ein ritueller Ort oder dörft man hier das Fleisch und hält den Platz deshalb sauber? Gegen diese profane Nutzung spricht ein Stein am Westrand des Platzes, meint Dietrich Mania.

Dietrich Mania

Da fanden wir im westlichen Teil dieses Platzes auch einen Amboss aus einem Quarzit-Geröll. Da muss etwas Besonderes bedeuten, denn er wurde von den Hornzapfen eines Bisons umfasst, die eingedrückt waren in das Pflaster. Und daneben fanden wir ein Stück eines menschlichen Scheitelbeins. Und dieses Stück, das passte in ein anderes kleines Scheitelbeinstück, das schon außerhalb des Pflasters gelegen hat. Und wir interpretierten das so, dass wahrscheinlich auf diesem Amboss menschliche Schädel zerschlagen wurden.

Sprecherin

29 Schädelreste von drei Menschen findet Dietrich Mania in Bilzingsleben. Sie liegen im Bachlauf, im flachen Uferwasser. Doch das Schädelstück, mit dem alles begonnen hat, das liegt nicht zufällig unter einem Hirschschädel, meint Dietrich Mania. Es wurde absichtlich dort hingelegt. Das Zerschlagen der Schädel erfolgt erst Monate nach dem Tod. Es ist Teil eines Totenrituals.

Dietrich Mania

Das ist ein Ritus, der hier geübt wurde. Und das bezeugt für einen frühen Menschen, der 400.000 Jahre vor uns gelebt hat, dass er ein höheres, geistiges Denkvermögen hatte und ein höheres Bewusstsein als wir das bisher für diese frühen Menschen angenommen haben, eigentlich gar nicht annehmen wollten. Denn ab Neandertaler war alles blöd. Je älter, umso dümmmer.

Sprecherin

Nein, dumm konnte der Homo erectus nicht gewesen sein. Sonst hätte er nicht zwei Millionen Jahre überlebt in Afrika, Asien und Bilzingsleben. Und hier uns seltsame Strichbündel auf einem Elefantenschienbein hinterlassen.

Dietrich Mania

Sieben Striche in diesem Strichbündel, 14 Striche in dieser aufgefächerten Reihe. Leider ist es

abgebrochen an dieser Stelle. Das ist nicht unabsichtlich entstanden. Hier hat ein Angehöriger dieser Menschengruppe optisch wirksam einen Gedanken mitgeteilt. Anders kann man das gar nicht deuten.

Sprecherin

Zu gleichmäßig sind die Striche, als dass sie beim Fleischschneiden oder später durch geologische Vorgänge entstanden sein könnten, meint Dietrich Mania. 14 senkrechte Striche, sieben schräge. Wenn auf dem fehlenden Teil nochmals sieben schräge Ritzungen gewesen sind, käme man auf 28 Striche. Die Zahl der Tage nach dem Mondkalender. Oder zählte da jemand lediglich seine Jagdbeute? Egal, auch das wäre eine beeindruckende kognitive Leistung.

Dietrich Mania

Wir haben zum ersten Mal weltweit etwas über die soziokulturelle Evolution herausbekommen für den frühen Menschen, der vor 400.000 Jahren gelebt hat. Und das Hauptergebnis davon ist, dass er denken konnte, dass er sprechen konnte, dass er abstrakt denken konnte, vorausplanen konnte und rituelle Handlungen befolgt hat. Das hätte man sich nie vorstellen können für diesen frühen Menschen.

Sprecherin

Bis man die Steinrinne von Bilzingsleben entdeckte, das thüringische Pompeji. Viel kleiner, viel älter, aber nicht minder aufschlussreich als die Stadt am Fuße des Vesuvs.

– Ende des Features –

Linda Schildbach

Thüringens Pompeji – die Fundstätte von Bilzingsleben. Und man muss wirklich sagen Charly, das ist nicht zu hoch gegriffen, dieser Vergleich.

Hartmut Schade

Nein, ist es nicht. Ich war zunächst überrascht, als Enrico Brühl den Begriff Pompeji im Interview verwendete. Aber fand dann, der ist ganz treffend.

Linda Schildbach

Ja, also klar, logisch, du hattest es ja auch so schön beschrieben am Anfang. Also, es gab keinen Vulkan. So ist es nicht. Aber dass das auch mit einem See und über die Kalkschichten

funktionieren kann, das fand ich so spannend. Weil ich mir irgendwie vorgestellt habe, wie kann das sein, dass so ein See so schnell über die Ufer tritt, dass es wirklich dieses Überraschungsmoment hat?

Hartmut Schade

Ja, also, das ist für mich auch so ein bisschen eine offene Frage, warum dort alles so liegen blieb. Man weiß ja auch nicht genau, was passiert ist damals. Aber sie sind ja wahrscheinlich hochgezogen und es ist dieses überschwemmt. Und ob das nun innerhalb von Stunden oder von Tagen passiert ist – es muss relativ schnell passiert sein. Ansonsten, die Reste nimmt man natürlich nicht mit, dann lässt du die Knochen liegen, weil... kommt dann schon wieder das nächste Nashorn und oder der nächste Elefant schon zum Fressen rein. Der wird ein paar hundert Meter höher geschlachtet.

Linda Schildbach

Und das hast du gerade schon schön angesprochen. Ich fand natürlich auch spannend, dass es jetzt auf diesem Gebiet vom heutigen Thüringen, dass da... was man sich vorstellt, dass da halt vor diesen, ja über 400.000 Jahren, dass da wirklich also Nashörner unterwegs waren, Bisons, Elefanten irgendwie... also dieses ganze Tierreich war total spannend, weil es klingt so durchmischt einfach.

Hartmut Schade

War es auch. Es war zwar im Großen und Ganzen eine Eiszeit. Aber 400.000 Jahre war eben eine Warmzeit, und deutlich wärmer als jetzt. Anhand der Pflanzen, die sich ja auch dort erhalten haben, Pflanzenreste, Blätterreste weiß man: Vorherrschend war ein Wald aus Buchsbäumen und aus Eichen, schon dazu natürlich diverse Sträucher. Aber solche Buchsbaum-Eichenwälder gibt es zum Beispiel heute noch, so im Vorfeld, Vorland des Kaukasuses. Oder ich selbst bin in den Pyrenäen durch Buchsbäume gelaufen, wo ich ganz perplex vor, wie groß die werden können. Also man kennt sich hier als Beetumfassung oder so, aber das können schon richtige Bäume werden. Und Pyrenäen ist auch ja ein bisschen wärmer als jetzt hier. Also man kann schon davon ausgehen, dass es hier vier, fünf Grad vielleicht wärmer war.

Linda Schildbach

Wahnsinn. Und trotzdem muss man ja auch sagen war der Homo erectus also auf jeden Fall die Menschen, also ich nenne sie jetzt mal Menschen, quasi die da gelebt haben in dieser Siedlung, waren aber trotzdem – man kann es sagen – ja in einer gewissen Weise ziemlich gefährlich. Gefährlich mach ich jetzt aus, weil die konnten halt solche Nashörner erlegen oder auch Bisons oder Elefanten, weil die haben ja ganz schön viel Fleisch konsumiert. Kam heraus in deiner Weltgeschichte. Also, das heißt, man muss ja auch die, ja die Fähigkeiten dazu gehabt haben, ne?

Hartmut Schade

Naja, man muss einfach mal sagen der Mensch ist das erfolgreichste Raubtier auf der Welt. Also kein anderes Raubtier hat eigentlich eine Chance gegen die Menschen.

Linda Schildbach

Also, außer man ist in der Unterzahl oder so, ne...

Hartmut Schade

Aber im Prinzip ist er eben immer ein erfolgreicher Jäger gewesen. Und es ist auch lukrativ, das ist ja auch irgendwie naheliegend – hatte ich mir vorher zwar auch nicht überlegt, aber dann dachte ich na klar – wenn ich auf die Jagd gehe, dann ist es natürlich sinnvoller, ich kann dort ein Nashorn erlegen und das bringt dann viel Fleisch, als wenn ich einen Hasen jage. Oder ein Reh oder so.

Linda Schildbach

Genau, weil dann muss man viel öfter... natürlich, genau. Ja.

Hartmut Schade

Weil habe ich eine ganz andere Fleischmenge, und die Gruppe schätzt man, durften so für 20, 25 Leute dort gelebt haben.

Linda Schildbach

Ahja!

Hartmut Schade

Also, ne? Um die zu versorgen, muss man dann schon auch ein bisschen Fleisch ran bringen. Und das war ja die Hauptnahrungsmittel. Also die haben sicherlich, das kann man jetzt archäologisch nicht nachweisen, weil es da keine Funde gibt, was die Himbeeren, Brombeeren,

Nüssen gegessen haben. Das haben die sicherlich alles gesammelt und oder auch Wildgräser. Aber eben wirklich nur als Ergänzung. Die Hauptnahrung war Fleisch. Und da lohnt sie es einfach eher, ein großes Tier zu jagen als in kleines Tier.

Linda Schildbach

Hm. Also, genau, so kann man sich das schonmal gut vorstellen. Das andere, was ja so ein bisschen also auch spannend war ja, ist ja die Geschichte: Erstens, dass die uns vielleicht doch kognitiv von den Fähigkeiten viel näher waren, als man bisher angenommen hatte. Dass sie da schon mehr Möglichkeiten gemacht haben, so, klar Arbeitsteilung, das weiß man jetzt nicht. Da würde man sich zu weit aus dem Fenster lehnen. Aber wenn man so ein bisschen diese Geschichte mit dem Pflasterstein und diesen Schädelresten, also eventuell Totenrituale, also das fand ich irgendwie auch sehr spannend.

Hartmut Schade

Ja, weil du jetzt gerade mal kognitive Fähigkeiten... dazu gehört ja auch eigentlich die Jagd.

Linda Schildbach

Stimmt.

Hartmut Schade

Und mir ist jetzt gerade noch eingefallen, wo du das so erzähltest: Es gibt ja aus dieser Zeit die Schöninger Speere. Das ist ein Fundort in Niedersachsen, ungefähr 150 Kilometer nur weg von Bilzingsleben, und die sind 400.000 Jahre alt. Also noch etwas älter als die Fundstelle von Bilzingsleben. Und dort hat man eben Speere entdeckt, die so perfekt waren, man hat sie nachgebaut und von heutigen Speerwerfern getestet.

Linda Schildbach

Ach!

Hartmut Schade

Und hat festgestellt: Die waren total durchkonstruiert, und das muss man erstmal wissen und hinkriegen.

Linda Schildbach

Wow, okay!

Hartmut Schade

Und auch dort in Schöningen hat man die gefunden, zusammen mit Wildpferdskeletten.

Und die lagen unter den Wildpferdskeletten. Man hat, so ist die These, sie bewusst dort gelassen. Ja, die haben die Wildpferde ums Leben gebracht und als...

Linda Schildbach

So Beigaben.

Hartmut Schade

...Entschädigung/Beigabe, Versöhnung mit dem Geist des Wildpferdes – was auch immer man da spekulieren will – hat man die Speere dagelassen. Das sind ja auch doch Hightech-Waffen damals gewesen. Also der Homo erectus, der konnte was, der konnte denken, der wusste auch technisch, wie er was macht. Also die Schöninger Speere sind wirklich der Beweis für unglaubliche technische Fähigkeiten. Und in Bilzingsleben hat man verkalkte, versinterte Holzreste gefunden, auch von einer länglichen Struktur. Man kann nicht feststellen, was es ist, aber man könnte sich vorstellen: Das waren auch mal Speere.

Linda Schildbach

Ich meine irgendwie müssen die ja auch gejagt haben. Das wäre auf jeden Fall eine denkbare These, ein möglicher Erkläransatz. Und es ist ja auch das, wenn man sich überlegt, wie diese Siedlung aufgebaut war. Das fand ich auch spannend. Also, du hast gesagt vielleicht so rund 20 Leute eventuell, und dass da wirklich auch also... was man da alles gefunden hat in Bilzingsleben, ne?

Hartmut Schade

Das war eben das Glück des Überflutens und dann durch Kalk sich abgelagert hat um die Sachen herum, und das dann einfach für 400.000 Jahre fest eingeschlossen hat. Das war eben das Glück, dass es nicht einfach eine gewöhnliche Quelle war, sondern eine stark kalkhaltige Quelle, die ja an den See geflossen ist, ne?

Linda Schildbach

Hm, hm. Die Zufälle der Geschichte. Obwohl sonst, wenn es nicht so wäre, hätte man es halt nicht.

Hartmut Schade

Man hätte es doch nicht gehabt, ja.

Linda Schildbach

Und dann kam Dietrich Mania (lacht)... in den 1960er-Jahren.

Hartmut Schade

Also Ende 1969 ist er dorthin gekommen für seine Habilarbeit, um die Umweltbedingungen anhand von Schnecken und Mollusken und Muscheln zu detektieren. Und hat ja da diese Fundstelle gefunden.

Linda Schildbach

Da muss ich noch ganz kurz bei den Schnecken bleiben, Charly. Weil, das hatte mich so überrascht und irgendwie so aus der kalten heraus. Ich hatte gar nicht dran gedacht, oder hatte nicht so auf dem Schirm, dass Schnecken so, sag ich mal, lange zurück-verfolgbar, also man denkt ja oft so irgendwie, so Krokodile oder auch so Schildkröten, dass das dann irgendwie noch so ein bisschen aus der Zeit so ein bisschen so sage ich mal nicht erhalten, aber dass das da diese Spuren zurückgibt. Aber dass das auch für Schneckenarten gilt, das hatte mich wirklich überrascht gehabt.

Hartmut Schade

Doch, so hat es mir Dietrich Mania erzählt, und hat auch betont, das wird noch seine nächste große Arbeit. Die Umweltgeographie und Umweltbedingungen des Homo erectus noch zu schreiben. Und da will er noch einmal auf seine ursprüngliche Arbeit mit den Mollusken und Schnecken zurückkommen, und anhand derer die Umweltbedingungen der damaligen Zeit rekonstruieren.

Linda Schildbach

Aber noch mal zurück zu eigentlich ja wirklich dieser Persönlichkeit. Also Dietrich Mania entscheidet und gräbt da, und findet ja dann unglaublich viele Sachen. Das ist ja so spannend.

Hartmut Schade

Er war damals in Halle an dem Landesmuseum und sagte, er war so ein bisschen beschäftigungslos. Also, er hatte keine richtige Aufgabe. Gut, das ist natürlich sehr relativ, wenn man eine Habilschrift vor sich hat, zu sagen, man ist beschäftigungslos, ne? Aber der Mann ist für Work-a-holic-er. Also, er spricht von sich selbst immer: „Das konnte bloß der verrückte Mania schaffen“... (lacht)

Linda Schildbach

Ok, aber wenn er es selbst sagt... (lacht)

Hartmut Schade

Das ist schon so. Also er hat mich dann ein bisschen an die Wissenschaftler des neunzehnten Jahrhunderts, die da pausenlos gearbeitet haben – und das auch konnten, weil die Frau und einen Haufen Hausangestellte ihnen den Rücken freigehalten haben. Bei Mania hatte er Glück, seine Frau hat mit ausgegraben, und die haben wirklich mehr oder weniger Tag und Nacht offensichtlich gearbeitet. Der war ja auch noch in vielen anderen Ausgrabungsstätten, also Geiseltal, Neumark II, also Tagebaue, auch dort hat er eben gegraben. Und hatte Deals mit den Baggerfahrern, wenn die eine Fundschicht gehabt haben, dann haben die ihn angerufen und dann ist er dorthin gekommen und hat versucht, zu bergen, was zu bergen war.

Linda Schildbach

Oh wow!

Hartmut Schade

Harald Meller, der heutige Direktor des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle, sagt: „Also aus der Steinzeit, da hätten sie einfach nichts ohne Mania.“. Also das Museum besteht zum Großteil aus Manias Funden.

Linda Schildbach

Also fast alles, was paläologisch ist im Hallenser Museum für Vorgeschichte, das ist... das stammt dann wirklich von ihm, ja. Wow. Wahnsinn!

Hartmut Schade

Also der Mann ist wirklich unglaublich. Und als es dann so im Nebensatz erwähnte, dass er dort Querflöte gespielt hat und ohnehin abends gerne sich in das Atrium gesetzt hat und Querflöte gespielt hat im Museum, weil, das gibt so einen schönen Klang, da habe ich sehr bedauert, dass wir jetzt in seinem Arbeitszimmer saßen und nicht in Halle. Da hätte ich gerne eine authentische Aufnahme noch gemacht, wenn der Querflöte spielt. Er hat einfach viele, viele Begabungen, Also er hat dieses Doppelstudium Archäologie und Geologie gemacht, und er ist auch ein Zeichner. Und er hat mir dann auch gezeigt, wenn im Urlaub war, hat er nicht fotografiert, sondern dort, wo er war, hat er Zeichnungen angefertigt.

Linda Schildbach

Schön!

Hartmut Schade

Also wo einer einen Schnappschuss hat, hat er eine Zeichnung gemacht. Und davon lebt es natürlich auch, weil er einfach auch das Vorstellungsvermögen hatte, wie der Homo erectus damals gelebt hat, wie die Hütten ausgesehen haben könnten, wie das ganze Lager ausgesehen haben könnte. Und er hat dann eben Zeichnungen gemacht. Und er ist ohnehin ein begnadeter Erzähler. Also er hatte schon in den 1980er-Jahren, sind schon die ersten Bücher erschienen, die populärwissenschaftlich von Bilzingsleben und dem Homo erectus erzählt haben.

Linda Schildbach

Das ist natürlich auch immer wichtig, weil natürlich, also Wissenschaftler 100 Prozent. Aber irgendwie das dann halt auch unter die Leute zu bringen, und erklären zu können in einer gewissen Weise, gut, dann muss dann manchmal – gerade bei populärwissenschaftlichen Büchern – muss dann vielleicht manchmal ein bisschen die wissenschaftliche, dass das alles akkurat ist, vielleicht ein bisschen leiden. Aber auf der anderen Seite es ist schön, weil viele Leute dann erkennen können, verstehen können, um was es sich wirklich handelt, ne?

Hartmut Schade

Also, man kann es natürlich ganz nüchtern, wissenschaftlich beschreiben. Aber dann bleibt es in der Fachwelt. Oder man versucht, eine Geschichte zu erzählen und ein bisschen „Was wäre, wenn“ ist natürlich immer dran. Das ist ja nicht anders heute, wenn wir vom Aunjetitzer Reich, zu dem die Himmelscheibe gehörte reden. Wenn wir die ganzen Erzählungen um die Himmelscheibe... da ist natürlich auch vieles nicht beweisbar. Sondern anhand von Indizien wird eine mögliche Geschichte erzählt. Und Harald Meller kann das ganz großartig. Und Dietrich Mania ist da sozusagen sein Vorgänger im Museum.

Linda Schildbach

Ja, gibt es so eine Tradition im Museum in Halle.

Hartmut Schade

Das scheint irgendwie Sachsen-Anhalt-typisch zu sein.

Linda Schildbach

Was mich jetzt noch mal kurz gewundert hat, ich meine, du hast das ja auch so ein bisschen in der Weltgeschichte drin. Aber wie sicher kann man sich dann wirklich eigentlich auch bei diesen Datierungen sein? Also wir reden von Homo erectus, ca. zwei Millionen Jahre, dann vor 400.000 Jahren, also wie sicher sind diese Daten?

Hartmut Schade

Das ist natürlich immer eine Streitsache, und ich hatte es auch schon erwähnt, das Bilzingsleben im zwanzigsten Jahrhundert eine lange Zeit nur mit 100.000 Jahren angegeben wurde. Es war Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts schonmal mit 380.000. Dietrich Mania hat dann anhand seiner Untersuchungen, wie die Ablagerungen der Eiszeit sind, ist er dann wieder auf 370.000 Jahre etwa gekommen. Also ja, das ist immer etwas umstritten, aber in meinen Augen überzeugende Belege eigentlich für das Alter von knapp 400.000. Also wie es Mania und Ewald Wüst datiert haben, ist eben der Altbieher, der einfach ausgestorben ist vor 350.000 Jahren. Und es ist auch der Zürgelbaum, dessen Reste man auch dort im Bilzingsleben gefunden hat. Das ist ein Baum, der nach der Eiszeit einfach nicht mehr über die Mittelgebirge gekommen ist, den es heute in Südeuropa und so gibt. Und dessen Reste hat man eben auch dort gefunden. Also da gibt es eine ganze Reihe von Indizien, die dafürsprechen, dass die Fundstätte deutlich älter als die hunderttausend Jahre ist.

Linda Schildbach

Okay.

Hartmut Schade

Aber ja, das sind immer so die Streitpunkte. Wie kamen auch die Knochen, das haben sich damals natürlich im neunzehnten Jahrhundert die Steinarbeiter auch gefragt, wo kommen die Knochen vom Elefanten und Wollnashorn her, ne?

Linda Schildbach

Ja! Na klar! Stimmt, das war natürlich das Wollnashorn.

Hartmut Schade

Es gab auch andere, also in der Kaltzeit Wollnashorn und dann auch eher das Mammut. Und in den Warmzeiten war es dann der Waldelefant zum Beispiel. Also das hat auch immer geschwankt, wenn man jetzt so sieht, was dort gefunden wurde. Aber Bilzingsleben war ja eine Warmzeit. Also da war nicht das Wollnashorn, sondern da war, genau, das normale Nashorn, und der Waldelefant, der dort lebte.

Linda Schildbach

Aber du hattest gesagt, was die quasi diese Knochen, also, das haben sich ja auch dann die Bauarbeiter meistens gefragt dann, ne?

Hartmut Schade

Die Steinbrucharbeiter, ja. Und dann gab es so die Theorie, also, es war ja alles noch vor Darwin, dass die mit einer großen Sintflut von Afrika ins Thüringer Becken gespült sein müssen. Und das da eine besondere Mondkonstellation war mit Ebbe und Flut. Und dass da, sozusagen, eine große Welle bis nach Thüringen schwappte und die Knochen dorthin gespült hat, weil man es sich nicht erklären konnte, wo die herkamen.

Linda Schildbach

Das wäre eigentlich auch eine spannende Version einer Weltgeschichte.

Hartmut Schade

Ja, ich habe jetzt auch nochmal in einer Publikation aus den 1980er-Jahren, die Dietrich Mania damals geschrieben hat, eine wissenschaftliche Publikation. Da hat er sich auch nochmal mit Datierungen auseinandergesetzt. Und da fand ich – also wo er es widerlegte oder zurückwies, die Theorie, dass Bilzingsleben, die Fundstätte, die Hütten, die Werkzeuge, dass das alles eigentlich vom Homo sapiens stammt – also deutlich jünger ist. Und die Schädel, die seien ein Zeichen vom Kannibalismus von Homo sapiens. Also der hätte dort den erectus aufgeessen.

Linda Schildbach

Oh nein! (angeekelt, lachend)

Hartmut Schade

Also, ja, es ist manchmal schon recht merkwürdig, wie man versucht sich Zusammenhänge zu

konstruieren, also in meinen Augen. Ich will lieber einen Homo erectus unter meinen Vorfahren haben als einen Kannibalen.

Linda Schildbach

Das wäre natürlich schön, aber gut, man kann sich die Familie und auch die Vorfahren, Charly, die kann man sich nicht aussuchen. (lacht)

Hartmut Schade

Nein, ich weiß, aber also es gibt die Theorie, dass die Fundstelle deutlich jünger ist. Aber ich glaube, Dietrich Mania hat dort schon recht. Und vielleicht gibt es ja irgendwann nochmal weitere Grabungen, und auch mit den heutigen naturwissenschaftlichen Methoden nochmal handfestere Beweise, wie alt wirklich Bilzingsleben ist.

Linda Schildbach

Und vielleicht da einfach mal beim Thema, wenn Sie das interessiert, Weltgeschichten zu hören, andere Folgen über vielleicht archäologisches oder auch geologisches – Da können wir einiges anbieten, worüber wir schon gesprochen hatten, hier in unserem Podcast.

Hartmut Schade

Genau, du hast ja vorhin schon den Bromacker erwähnt. Die Saurier vom Bromacker. Da haben wir ja festgestellt, der erste Zweibeiner der Welt war ein Thüringer.

Linda Schildbach

Genau!

Hartmut Schade

Auch wenn es ein zweibeiniger Saurier war, das ist das eine. Ja, wer sich dann geologisch für die Vorgeschichte interessiert, da haben wir noch einen Podcast zu bieten über die Entdeckung der Eiszeit in den Hoberger Bergen, also hier zwischen Leipzig und Wurzen gelegen.

Linda Schildbach

Und dann haben wir auch noch das Fürstengrab von Leubingen. Das ist auch eher so eine archäologische Folge gewesen, wenn ich mich recht erinnere, oder?

Hartmut Schade

Genau, das war dann eher die Zeit der Himmelsscheibe und der Aunjetitzer Kultur.

Linda Schildbach

Ja, diese und auch weitere spannende Weltgeschichten vor der Haustür, die finden Sie in der ARD Audiothek. Und natürlich überall da, wo es Podcasts gibt. Und wenn Ihnen das gefallen hat, was Sie heute gehört haben, dann geben Sie uns doch eine schöne Bewertung und abonnieren Sie uns. Und falls Sie Ideen haben oder Feedback, Charly, dann kann man uns auch schreiben...

Hartmut Schade

Genau, weltgeschichte@mdr.de.

Linda Schildbach

Und in zwei Wochen gibt es dann die nächste Folge von *Weltgeschichte vor der Haustür*. Machen Sie es gut!

Hartmut Schade

Tschüss und bis zum nächsten Mal!

Diese Transkription ist ein Service der MDR Redaktion Barrierefreiheit. Mehr barrierefreie Angebote finden Sie hier: <https://www.mdr.de/barrierefreiheit/index.html>